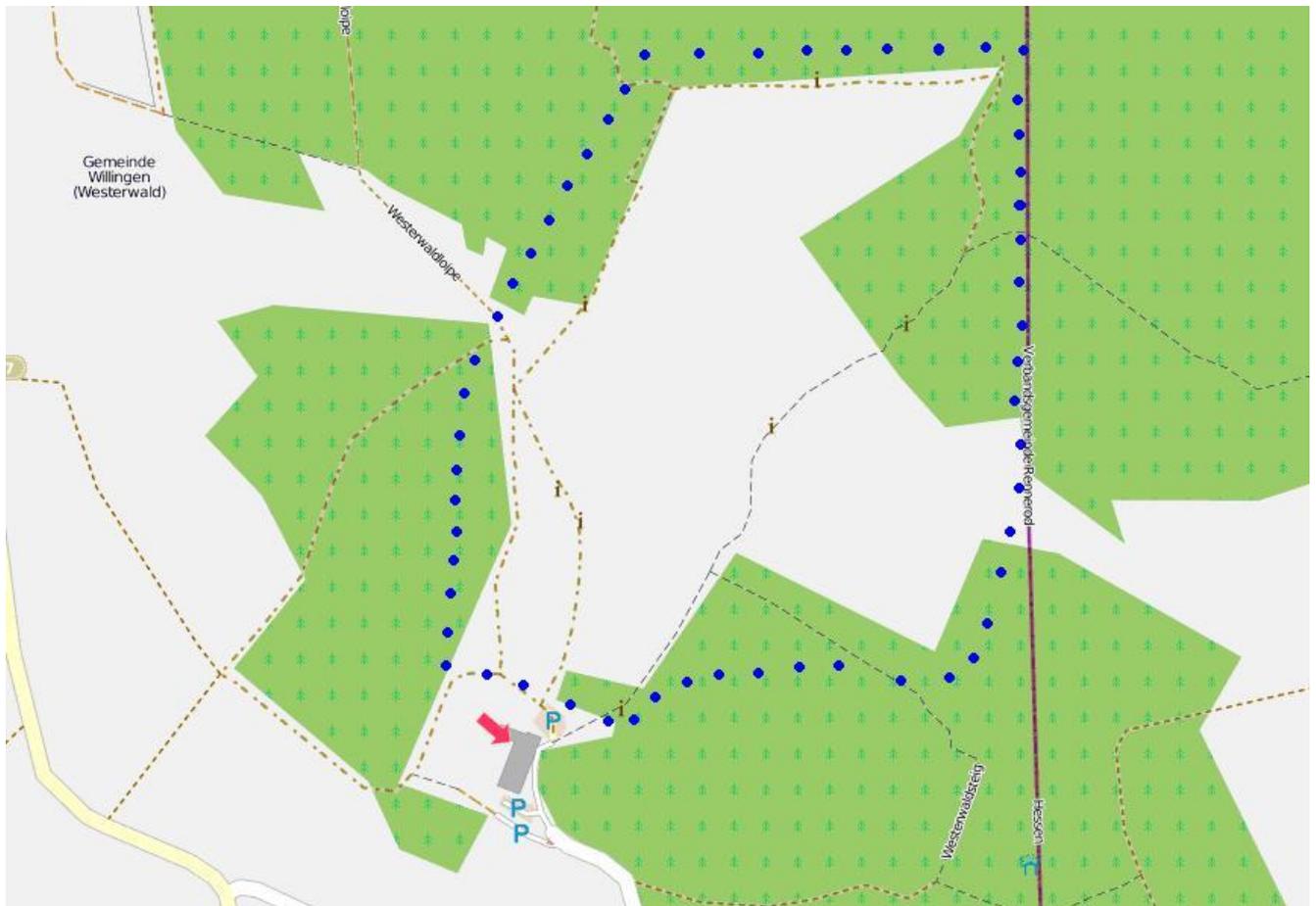


Das Landschaftsschutzgebiet-Naturschutzgebiet auf der Fuchskaute

1. Karte zum Landschaftsschutzgebiet an der Fuchskaute



(Kartenausschnitt nach www.openstreetmap.org)

Legende:

Blau: Grober Umriss des Landschaftsschutzgebietes an der Fuchskaute. Es handelt sich vorwiegend um ein Projekt von Rheinland-Pfalz. Inwieweit auch Hessen beteiligt ist und wie weit die Ränder des Schutzgebietes in die Waldungen hinein reichen, kann nicht genauer gesagt werden. Die Rechtsverordnung über das Naturschutzgebiet Fuchskaute macht aber dazu genaue Angaben. Das Haupt-Schutzgebiet ist die freie Fläche der früheren Hutweiden.

Nach der Rechtsverordnung über das Naturschutzgebiet „Fuchskaute“, Westerwaldkreis, vom 4. September 1995 hat das Naturschutzgebiet eine Größe von 40,16 ha...

Schutzzweck ist die Erhaltung der Heideflächen als Standort seltener, in ihrem Bestande bedrohter wildwachsender Pflanzen und Pflanzengesellschaften, sowie als Lebensraum bestandsbedrohter Tierarten und aus wissenschaftlichen Gründen.

(zit. nach <http://www.naturschutz.rlp.de/Dokumente/rvo/nsg/pdf/NSG-7143-022.pdf>)

2. Eine kurze Info zu dem Landschaftsschutzgebiet-Naturschutzgebiet

Wenn auf den Tafeln auf der Fuchskaute von Naturschutz und einem Naturschutzgebiet gesprochen wird, dann ist das streng genommen nicht richtig. Es handelt sich um ein Landschafts-Schutzgebiet, in dem das Landschaftsbild und die ursprüngliche Fauna und Flora, wie sie sich durch die traditionelle Hutweide-Wirtschaft auf der Höhe um die Fuchskaute entwickelt hat, erhalten werden soll.

Bei reinem Naturschutz streng genommen würden die alten Hutweiden zuwachsen und die ganze Blumenvielfalt dieser künstlichen Bergwiesen verschwinden und mit ihr die Vielfalt der Schmetterlinge und der anderen Insekten und Tiere, die an diesen vom Menschen geschaffenen Lebensraum „Bergwiese“ gebunden sind.

Um diese ursprünglichen Hutweiden zu erhalten, wird durch verschiedene Maßnahmen ein Zuwachsen verhindert. Einmal werden aufwachsende Bäume wieder bis auf wenige ausgewählte Schirmbäume beseitigt und eine Schafherde wird in diesem Gebiet dauerhaft gehalten, die ebenfalls das Wachsen von Buschwerk verhindern und das Gras kurz halten soll.

Ein sehr bemühter freiwilliger Arbeitskreis hat sich zur Pflege und Erhaltung dieses jahrhundertealten Landschaftsbilds zusammen gefunden, hat einen Rundweg mit vielen vorbildlichen Infotafeln angelegt und erledigt ehrenamtlich die vielen Arbeiten, die mit der Pflege eines solchen Schutzgebietes verbunden sind. Einige dieser Info-Tafeln sind hier im Bild wiedergegeben und lassen die Qualität und Mühe erkennen, die diese Betreuung und Pflege kennzeichnen.

Dieser Bericht ist kein fertiger Bericht, sondern ein dynamischer Bericht, d.h., dass er mit einem kleinen, unvollkommenen und lückenhaften Bilderbestand und Begleittext begonnen wird, die dem Besucher dieser Webseite die Eigentümlichkeit und Schönheit dieses Landschafts-Schutzgebietes zeigen sollen, dass aber nach künftigen Begehungen weitere Ergänzungen und vielleicht auch Korrekturen hinzugefügt werden sollen, die den Bericht verbessern und Besuche des Landschafts-Schutzgebietes und das Verständnis für ein solches arbeitsintensives Projekt fördern wollen.

Wenn jemand mithelfen möchte, diesen Bericht mit seinen Bildern zu erweitern und zu verbessern, dann wird seine Hilfe sehr gerne angenommen. Er möge sich bitte an die Webmaster wenden.

Genauer kann der Interessierte in verschiedenen Schriften, die im Buchhandel erhältlich sind, in Prospekten, die an den Info-Tafeln ausliegen, auf den Info-Tafeln selbst und im Internet finden, z.B. unter:

<http://www.nabu-rennerod.de/fuchskaute.html>

3. Bilder zu dem Landschaftsschutzgebiet



Eine der Infotafeln hinter dem Restraurationskomplex auf der Fuchskaute.



Der Verfasser vor einer anderen Info-Tafel am oberen Rand des Landschaftsschutzgebietes.

Die Fuchskaute



Natur auf dem Dach des Westerwaldes

Die Fuchskaute bei Willingen ist mit 657 m ü. NN die höchste Erhebung des Westerwaldes.

Das vor Ihnen liegende Gebiet ist von herausragender Bedeutung für den Naturschutz in Rheinland-Pfalz. Seit 1984 ist die Fuchskaute als Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen und hat seit 2006 den hohen Status eines europäischen FFH- (Flora-Fauna-Habitat) und EU-Vogelschutzgebietes. Es ist damit ein wichtiger Mosaikstein im europaweiten Schutzgebietsnetz Natura 2000.

Wertgebend und besonders schutzbedürftig sind die Vorkommen seltener und bestandsgefährdeter Pflanzengesellschaften der Borstgrasrasen, Magerwiesen und Nasswiesen. Diese sind zugleich Lebensraum einer in der Region einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt mit vielen seltenen und gefährdeten Arten.

Diese attraktive und artenreiche Kulturlandschaft ist das Ergebnis der historischen Huteweidenutzung, die bis in die 1970er Jahre typisch für den Naturraum Hoher Westerwald war. Seit 1984 steht die Fuchskaute als ehemalige Gemeindeviehweide der Ortsgemeinde Willingen unter Naturschutz. Mit gezielten Pflegemaßnahmen wie Schafbeweidung und Mahd werden seitdem die gefährdeten Lebensräume zum Schutz der vorkommenden Tier- und Pflanzenarten weiterentwickelt.

Großes Schreckensfalter (*Diaphanes* *metaboli*) und Arnika (*Arnica montana*)



Wiesen mit Borstgrasrasen und Magerwiesen



Schafbeweidung zur Pflege



Europa schützt seine Kulturlandschaft

Die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz führt von 2006 bis 2010 mit Partnern aus dem Saarland, Luxemburg und Belgien ein LIFE Natur-Projekt zur Erhaltung und Wiederherstellung von Arnikawiesen und Borstgrasrasen in Mitteleuropa durch. Das Projekt wird aus Mitteln des LIFE Natur-Programms der Europäischen Union gefördert. Das Naturschutzgebiet Fuchskaute und die Wacholderheiden bei Westernohe sind als herausragende Vorkommen im Naturraum Westerwald in dieses Projekt einbezogen.

Mit der Erarbeitung eines Managementplans für die Projektgebiete und der Durchführung von Pflegemaßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumbedingungen der Borstgrasrasen und Arnikawiesen leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Wahrung der biologischen Vielfalt der Region.

Entdecken Sie die Natur an der Fuchskaute

Sie sind eingeladen das Gebiet auf einem Rundwanderweg von knapp 2 km Länge näher kennen zu lernen. An insgesamt 8 Standorten werden Ihnen interessante Informationen zur historischen Landschaftsentwicklung sowie zu Besonderheiten und Schutz der Borstgrasrasen vorgestellt.

Genießen Sie den besonderen Landschaftscharakter der Fuchskaute und die Schätze aus der Tier- und Pflanzenwelt des Gebietes!



gefördert durch die
Europäische Union



Stiftung Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz
Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz
Natur und Umwelt
Rheinland-Pfalz

Diese Info-Tafel in Vergrößerung.



Das Zeichen des „Arnika-Rundweges“, der auf bestimmten Wegen um und durch das Landschafts-Schutzgebiet an der Fuchskaute führt, knapp 4 km lang.



Ein Blick auf das Kernstück dieses Landschafts-Schutzgebietes...



... und von einer etwas anderen Stelle aus.



Auf einem der offiziellen Wege durch dieses Landschafts-Schutzgebiet.



Auf dieser Wiese findet man Stellen, wo die Arnika noch „rasig“ wächst.



Auch hier eine solche Stelle mit „rasig“ wachsender Arnika.



Hier blüht eine vereinzelte Arnika zwischen Wegericharten...



... und hier eine andere vereinzelte, leuchtende Arnika-Pflanze.



Wer kann die Pflanzen benennen?





Welche Borstengräser sind das?



Die „angestellte“ Schafweide hilft mit, den traditionellen Charakter dieser ehemaligen Hut-Weide zu erhalten.



Bäume, die nicht dem traditionellen Charakter dieser Fläche entsprechen, werden wieder abgeholzt.



In den Randgebieten wachsen zwischen den Bäumen Heidelberg-Kraut...



... oder Lupinen.



Aber vielleicht wird der Baumbestand in den Randgebieten dieses Landschafts-Schutzgebietes auch noch ausgedünnt, weil er nicht dem traditionellen Landschaftsbild „Hutweide“ entspricht.

Nachfolgend einige exemplarische Bilder von den schönen und informativen Info-Tafeln zur Geschichte, Flora und Fauna dieses Schutzgebietes.

Borstgrasrasen

Arm an Ertrag, aber reich an Schönheiten!

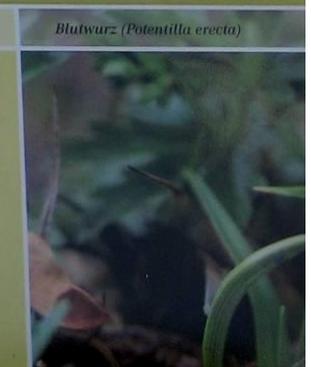
Als Borstgrasrasen wird eine **kurzrasige**, überwiegend aus Weidenut magerer Standorte der Mittelgebirge und des Alpenraumes bezeichn

Namengebend ist das **Borstgras** (*Nardus stricta*), das auch auf der Fuchskaute weit verbreitet ist. Das relativ unscheinbare Gras wird nur bis zu 30 cm hoch und hat einen horstartigen Wuchs. Kennzeichnend ist die einseitwendige Ähre, die während der Blütezeit im Frühsommer violett gefärbt ist. Das Gras gibt den Borstgrasrasen eine Färbung, die sie von den umgebenden Pflanzengesellschaften abhebt. Im Sommer erscheinen die Flächen graugrün mit eingesprengten Blühaspekten der begleitenden Kräuter. Im Winter fallen die Borstgrasrasen als hellbraune Flächen im Grünland auf.

Borstgras (*Nardus stricta*)



Im Borstgrasrasen können viele niedrigwüchsige Kräuter, die auf höherwüchsigen Wiesen und Weiden unterdrückt werden, vorkommen. Beispiele sind Arnika, Blutwurz, Harzlabkraut, Kreuzblümchen, Waldhyazinthe oder Thymian.



Der Gemeine Wacholder



Immergrün und einst vielseitig genutzt

Der Gemeine Wacholder (*Juniperus communis*) ist der einzige einheimische Vertreter der **Zypressengewächse**. Er ist eine lichtliebende Gehölzart. Seine Früchte, knapp erbsengroße, fleischige Beerenzapfen, benötigen zwei Jahre zur Reife. Im Winter fällt die teils über zwei Meter hoch ragende Pflanze wegen ihrer immergrünen Nadeln auf. So erklärt sich auch ihr Name, der sich vom althochdeutschen „wehhal“ und dem mittelhochdeutschen „queholder“ ableitet, was soviel bedeutet wie „lebendiger, immergrüner Baum“.

In der Landschaft des **Hohen Westerwaldes** war der Wacholder noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts häufig und weit verbreitet. Die Region wurde aus diesem Grund sogar etwas spöttisch als „**Wacholderschweiz**“ bezeichnet. Die teils säulenförmigen, teils niederliegenden Büsche verliehen den Weidelandschaften einen besonderen Charakter.

Wilderer Kräuter beim Jungabgespeizung auf der Fuchskaut



Magerzoo und Wacholderbüsche – typisches Bild der alten Weidelandschaften des Hohen Westerwaldes



Die traditionelle Weidewirtschaft hatte seit dem Mittelalter durch Auflichtung der Wälder und Schaffung freier Weideplätze die Ausbreitung der Pflanze ermöglicht. Der Strauch war derart häufig, dass Holz, Nadeln und Früchte einer vielfältigen **Nutzung** unterlagen: als **Heilmittel** bei Nierenleiden, Rohstoff für Wundsalben, Beigabe zum **Schinkenräuchern**, zur **Dämmung** von Hauswänden, als **Brennstoff** zum Backen, zur Herstellung von **Fußmatten**, als **Räuchermittel** zur Luftreinigung bei Pest, zur Anfertigung von **Kuhpeitschen** und **Körben** oder zum **Würzen** von Sauerkraut; sogar die ersten Weihnachtsbäume im Westerwald waren Wacholderbüsche.

Der **Rückgang des Wacholders** begann mit der Einführung einer geregelten Forstwirtschaft im 19. Jahrhundert und mit der Verbannung des Weideviehs aus den Wäldern. Wacholderheiden, die das Landschaftsbild prägen, konnten nur auf großen Viehweiden des Hohen Westerwaldes erhalten bleiben; hier fand eine traditionelle Nutzung noch bis in die 1970er Jahre statt. Die meisten Bestände sind schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts **Aufforstungen** mit Fichtenwäldern und **intensiverer Grünlandnutzung** gewichen.



Die Wacholderbüsche auf der Fuchskaut sind also ein **Relikt der traditionellen Hutweidenutzung** und damit auch von kulturhistorischer Bedeutung. Durch Schafbeweidung und Beseitigung beschattender Gehölze sowie durch gezielte Maßnahmen zur Verjüngung werden die Wacholder an der Fuchskaut erhalten.



gefördert durch die



© 2014
Hohen Westerwald Biosphere Reserve
www.hwwb.de

Historische Landschaftsentwicklung

Ein regelmäßiger Wechsel von Grünland und Wald prägt heute das Landschaftsbild der Fuchskaute und des gesamten Hohen Westerwaldes. Über ein Drittel des Gebietes ist bewaldet. Das war nicht immer so:

Die **mittelalterliche Besiedlung** des Hohen Westerwaldes führte mit ihrer **Rodungstätigkeit** erstmals zu einer starken Zurückdrängung der Waldflächen. Im 14. und 15. Jahrhundert gingen die dörflichen Siedlungen wieder um etwa die Hälfte zurück. Fehlgründungen, Krankheiten und Agrarkrisen waren die Ursache. Zudem wurden viele Einzelhöfe zugunsten von Wohnstätten in bestehenden Nachbardörfern aufgegeben. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen wurden in der Regel von den bestehenden Dörfern aus weiter bewirtschaftet, die entfernt liegenden Flächen vor allem als Weideland.

Die Viehhaltung erlebte im ausgehenden Mittelalter ihre Blütezeit im Hohen Westerwald. Die Region wurde von Zeitgenossen sogar als „Nassauisches Friesland“ gerühmt.



Der stark wachsende Bedarf an Weideflächen, Ackerland und vor allem am Rohstoff Holz führte in der Frühen Neuzeit zu einer stetigen Entwaldung des Hohen Westerwaldes. Einen enormen Holzverbrauch verursachte die Siegerländer Eisenindustrie. Außerdem wurde Holz für Köhlerei, ...

ing

ld prägt heute das Landschaftsbild der Fuchskaute und des gesamten Hohen Westerwaldes. Das war nicht immer so:

Die Viehhaltung erlebte im ausgehenden Mittelalter ihre Blütezeit im Hohen Westerwald. Die Region wurde von Zeitgenossen sogar als „Nassauisches Friesland“ gerühmt.



Historische Karte von 1840

Die Karte des nassauischen Regierungsrates Wilhelm Albrecht von 1840 zeigt die Waldarmut der Landschaft und die beachtliche Ausdehnung der Viehweiden.

Albrecht war der Initiator für einige Agrarreformen in der Landwirtschaft des Hohen Westerwaldes. Hierzu zählten die Bodenverbesserung der Viehweiden, Förderung der Rindviehzucht und auch die Anlage von Waldstreifen zum Windschutz.



Der stark wachsende Bedarf an Weideflächen, Ackerland und vor allem am Rohstoff Holz führte in der Frühen Neuzeit zu einer stetigen Entwaldung des Hohen Westerwaldes. Einen enormen Holzverbrauch verursachte die Siegerländer Eisenindustrie. Außerdem wurde Holz für Köhlerei, ...

... gab es als Folge der Übernutzung nur noch kleine, inselartige Waldflächen. Großflächige, von Basaltblöcken übersäte Viehweiden mit Sümpfen, Heiden, Arnikatriften und Wacholderbüschen prägten das Bild der kargen Landschaft.



Der stark wachsende Bedarf an Weideflächen, Ackerland und vor allem am Rohstoff Holz führte in der Frühen Neuzeit zu einer stetigen Entwaldung des Hohen Westerwaldes. Einen enormen Holzverbrauch verursachte die Siegerländer Eisenindustrie. Außerdem wurde Holz für Köhlerei, Bauzwecke und als Brennstoff genutzt. Mitte des 18. Jahr-

hunderts gab es als Folge der Übernutzung inselartige Waldflächen. Großflächige, von Basaltblöcken übersäte V Sumpfen, Heiden, Arnikatriften und Wachol das Bild der kargen Landschaft.

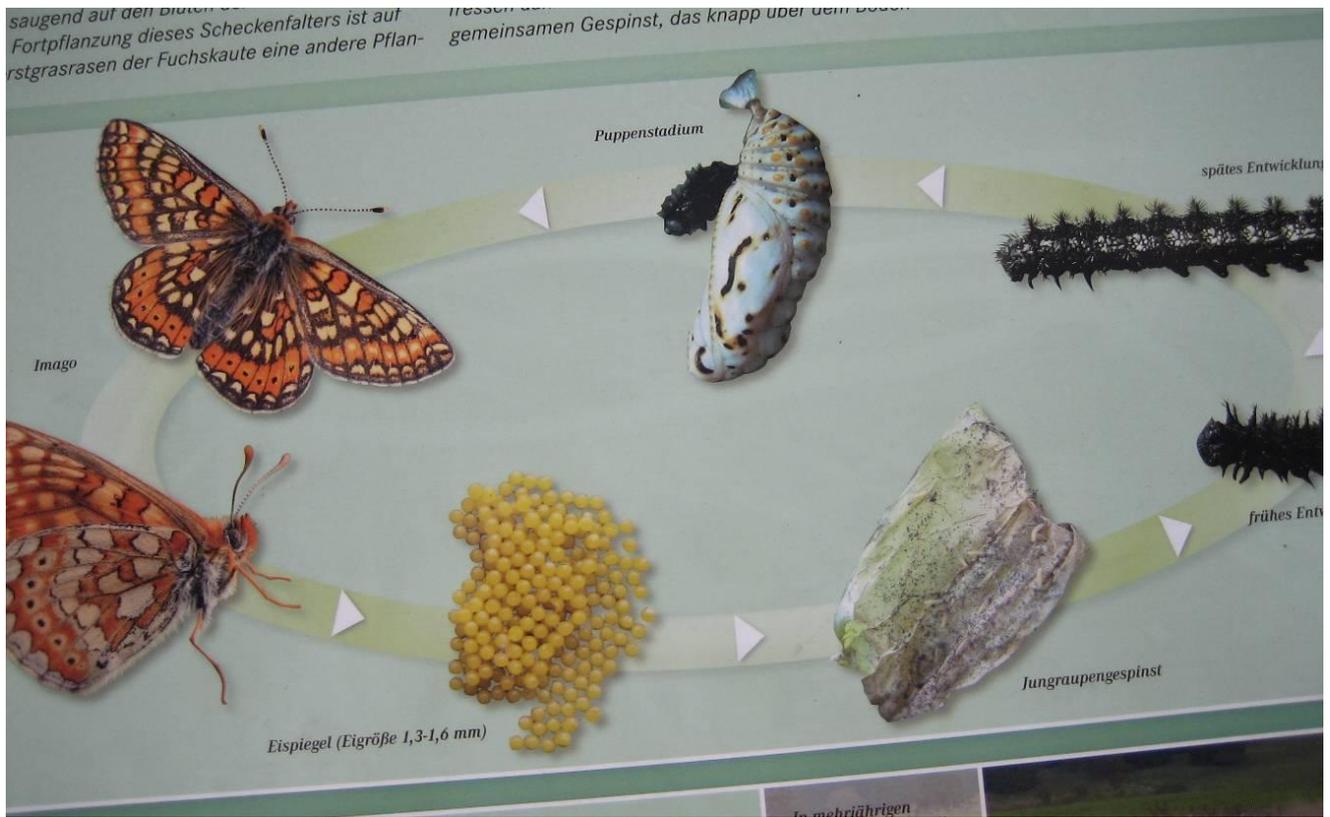


Ein flachweiliges Plateau mit einem hohen Grünlandanteil charakterisiert die Landschaft des Hohen Westerwaldes.

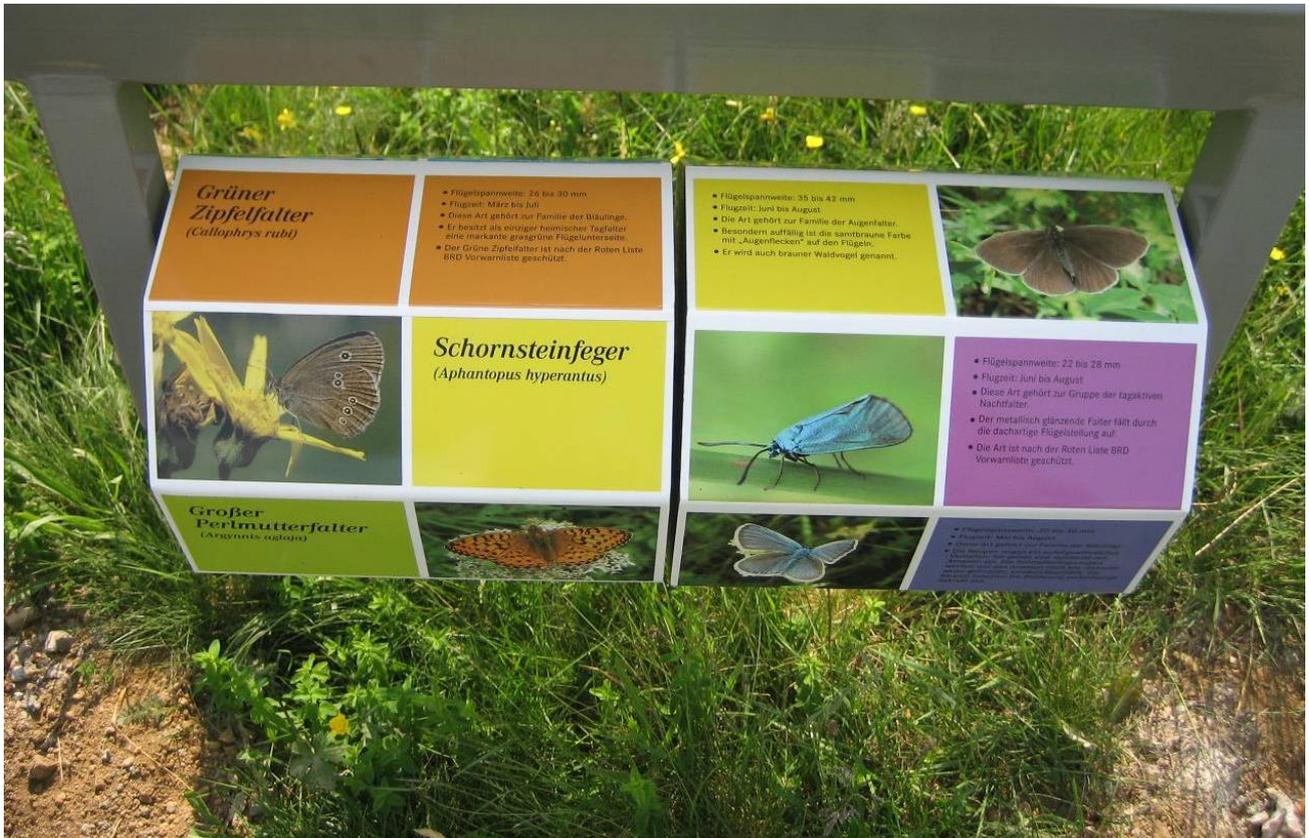


Erst ab Ende des 19. Ja Aufforstungen insbeson schaftlich ungeeigneten le Viehweidewirtschaft v





<p>Großer Perlmutterfalter (<i>Argynnis aglaja</i>)</p>			<ul style="list-style-type: none"> • Flügelspannweite: 30 bis 35 mm. • Flugzeit: Mai bis August • Diese Art gehört zur Familie der Bläulinge. • Die Raupen zeigen ein außergewöhnliches Verhalten: Sie gehen eine Symbiose mit Ameisen ein. Die Schmetterlingsraupen werden von den Ameisen nicht wie normalerweise gefressen, sondern beschützt. Die Raupen scheiden zur Belohnung zuckerhaltige Sekrete aus.
	<p>Argus-Bläuling (<i>Plebejus argus</i>)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Flügelspannweite: 37 bis 52 mm • Flugzeit: Ende Juni bis August • Diese Art gehört zur Familie der Edelfalter. • Das Weibchen lässt seine Eier im Flug fallen. • Die Raupen ernähren sich von verschiedenen Gräsern. 	
<p>Wegerich-Bär (<i>Parasemia plantaginis</i>)</p>			<ul style="list-style-type: none"> • Flügelspannweite: 30 bis 35 mm • Flugzeit: Juni bis Mitte Juli • Diese Art gehört zur Familie der Edelfalter. • Diese Art ernährt sich von verschiedenen Gräsern.







(Verfasst von Helmut Wurm, Betzdorf, April 2012; alle Bilder vom Verfasser)